Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 32 (1916)

Heft: 13

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

laufrohres ungefähr dreimal so groß sein wie der des Verteilungsrohres. Das Überlaufrohr stellt man meist aus gußeisernen Abflußröhren her, zuweilen aber auch aus Schmiederohr. Führt das Überlaufrohr in eine im Innern des Hauses liegende Abflußleitung, so muß in die Leitung vom Reservoir ein sogen. Geruchverschluß eingebaut werden, damit die Gase aus der Abflußleitung nicht in das Reservoir übertreten und hier das Wasser verunreinigen können. Doch die Geruchverschlüsse funktionieren nicht immer einwandfrei; häufig genug trocknen sie aus und gewähren dann gar keinen Schutz mehr. Man tut daher besser, die Überlaufleitung direkt ins Freie zu führen oder aber wenigstens nicht fest mit einer Abflußleitung zu verbinden, sondern frei über einem Becken ausmünden zu lassen.

Für größere Reservoire werden dann noch Entleerungsleitungen erforderlich. Man könnte ja den Behälter bis auf den früher genannten Rückstand auch durch jede Wasserentnahmestelle entleeren, allein bei großen Behältern würde dies viel zu viel Zeit erfordern. Außerdem muß natürlich auch dieser Rückstand aus dem Reservoir entfernt werden und daher ist eine Entleerungsleitung bei jedem größeren Behälter zum mindesten sehr wünschenswert. Gewöhnlich verbindet man die Entleerungsleitung mit der Überlaufleitung und verschließt den Abzweig der Entleerungsleitung durch eine Absperrvorrichtung. Will man das Reservoir entleeren, so öffnet man die Absperrvorrichtung; das Wasser ergießt sich in die Überlaufleitung und wird durch diese abgeführt.

Die Güte und Reinheit des Wassers im Reservoir hängt zu einem Teil von dem Luftwechsel in letzterem ab; um diesen zu fördern, müssen für geschlossene Behälter Ventilationsröhren ins Freie hinaus angelegt werden. Ist der Deckel des Reservoirs fest, so kann man den Ausgangspunkt der Ventilationsleitung in diesen verlegen; häufig schaltet man aber lieber an der höchsten Stelle des Überlaufrohres einen Abzweig ein und führt das Ventilationsrohr von da über Dach. Dieses Rohr fertigt man aus Zinkblech und bis zu einem Reservoirinhalt von 10 m³ genügt eine Weite von 50 Millimeter. Natürlich muß die Öffnung des Rohres durch eine aufgesetzte Regenkappe vor Regen und etwaigen Verunreinigungen geschützt werden.

Auf Mauerwerks- und Zementbeton Reservoire kommen wir bei späterer Gelegenheit ausführlich zu sprechen.

Verschiedenes.

Eisenbahner-Baugenossenschaft St. Gallen. Die Eisenbahner-Kolonie Schorenhalde wies Ende 1915 eine Bevölkerung von 770 Personen auf, die sich auf 174 Familien verteilen. Im Jahre 1911 wohnten in der Kolonie 272 Personen, 1912 469, 1913 531, 1914 752. Mit dem Aufhören der Bautätigkeit hat auch die Zuwanderung aufgehört. Die erste große Bauepoche ist abgeschlossen. Der allgemeine Gesundheitszustand war ein guter. Der Mitgliederbestand ist dem des Jahres 1914 gleichgeblieben; er beträgt 267 Genossenschafter. Diese Stagnation ist eine Erscheinung der Zeit und dürfte auch auf die allerorts eingetretene Verbesserung der Wohnungs-Verhältnisse (Wohnungsüberschuß) zurückzuführen sein. Der Bericht bedauert, daß es heute noch Leute gebe, die systematisch gegen das Baugenossenschaftswesen kämpfen und die Mietskaserne als das Ideal der Mieter bezeichnen, weil in dieser dem Bewohner keine Verpflichtungen auferlegt würden.

Die Gewinn- und Verlustrechnung für 1915 schließt mit einem Betriebsrückschlag von Fr. 2881.55 ab, womit sich der Passivsaldo auf Fr. 28,578.13 erhöht. Die Hypothekarschuld hat sich von Fr. 708,083.60 auf Fr. 705,153.50 reduziert. Die gesamten Abschreibungen betrugen am 31. Dezember 1915 Fr. 20,062.20. Die Ausgaben für Reparaturen sind in der Jahresrechnung mit Fr. 7078.85 eingetragen; die reine Einlage beläuft sich auf Fr. 3562.30. Die Bauabrechnung hat eines Perimeterprozesses wegen noch nicht abgeschlossen werden können. Das Anteilscheinkapital stellt einen Kapitalwert von 264,000 Fr. dar; die geleisteten Einzahlungen belaufen sich auf Fr. 142,549.05; die Zahl der Anteilscheine ist mit 880 angegeben. Im Jahre 1915 sind Fr. 1110.60 einbezahlt worden, eine Folge des Krieges, der den Ausfall von Gehaltserhöhungen brachte. Nachdem diese wieder ausgerichtet werden, dürfte das Jahr 1916 ein besseres Resultat bringen.

Das Leben in der Kolonie bot trotz hie und da auftretender Enttäuschungen — wo fände man diese nicht? — das Bild treuen und opferwilligen Zusammenschaffens. Davon legt schon ein Satz aus dem Berichte Zeugnis ab: „Die Sistierung der Gehaltserhöhung, verbunden mit einer bis zu 40 % betragenden Erhöhung aller Lebensmittelpreise, hat bei unsern noch schwach besoldeten jungen Kolonisten Mutter Sorge auf den Plan gerufen; die Genossenschaft mußte da helfend einschreiten; sie hat es getan, indem sie nach genauer Feststellung der Verhältnisse in einer ganzen Anzahl von Fällen den Mietzins vorübergehend, d. h. bis zum Fälligwerden der nächsten Gehaltserhöhung, herabgesetzt hat. Lohnreduktionen bis auf einen Drittel mit und ohne Militärdienst, zurückgehende Frequenz, völlige Arbeitslosigkeit usw. führten in andern Fällen zur Herabsetzung des Mietzinses".

Die Arbeiten des Vorstandes haben derart zugenommen, daß drei besondere Ausschüsse gebildet werden sollen; ein Finanz- und Verwaltungsausschuß, ein Bau- und Straßenausschuß und ein Verkehrs- und Kolonieausschuß. Worte warmen Dankes sind der Lohn, den die Kolonie den Männern darbringt, die uneigennützig an ihrer Spitze stehen. Der Unterhalt der Kolonie hat die Anstellung eines ständigen Koloniehandwerkers, der auch Straßenmeister ist, notwendig gemacht. — Die Schlosserei und Installation besorgen Angehörige des Maschinendienstes.

Baugesellschaft Spitalacker A.-G., Bern. Auf der Traktandenliste der nächsten Generalversammlung steht die Beschlußfassung über die Liquidation der Gesellschaft.

Um das Durchschlagen des Leims zu verhüten, wird empfohlen, guten kräftigen Leim auf die zu fournierende Fläche nicht zu streichen, sondern durch kreisförmiges Auftragen zu zerreiben. Hiedurch spart man Leim, indem man davon bedeutend weniger braucht. Nachdem der so recht sparsam aufgetragene Leim erkaltet ist, fourniert man mit heißen Zinkzulagen. Dieses Leimauftragen dauert wohl etwas länger, allein den Zeitverlust bekommt man wieder hierein beim Abputzen, da bekanntlich durchgeschlagene Flächen das Werkzeug stark abnützen und außerdem ausgewaschen werden müssen. Ist nun einmal aber der Leim durchgeschlagen, so kann man die Entfernung bewirken, indem in ein sauberes Gefäß ungefähr ein Liter klares, kaltes Wasser gegossen wird, in das man zirka 2 Eßlöffel Kleesalz unter ständigem Umrühren löst. Mit der so erhaltenen Lösung bürstet man die zu reinigende Fläche mit einer Wurzelbürste naß und kräftig ab. Der durchgeschlagene Leim entfernt sich sofort. Direkt hinterher wird die Fläche mit klarem Wasser gut abgewaschen, damit das Kleesalz vollständig entfernt wird, da sonst beim Beizen Flecken entstehen. Nachdem die Fläche vollständig getrocknet ist, wird diese mit feinem Glaspapier glatt geschliffen. Schwimmen darf natürlich eine Fläche bei dieser Behandlung nicht.